Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 1-2

Artikel: Das Beste ist der grösste Feind des Guten

Autor: Froidevaux, Denis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Beste ist der grösste Feind des Guten

Die Welt verändert sich, die Bedrohungen ändern sich! Unsere Armee muss sich weiterentwickeln und anpassen; darum darf die Weiterentwicklung der Armee nicht weiter aufgeschoben werden.

Der Abschluss des Vernehmlassungsverfahrens zur WEA förderte nichts Überraschendes zu Tage. Die Einen glauben, das Armeebudget sei mit fünf Milliarden Franken überdotiert, andere sind hingegen der Ansicht, dass auch dieser Betrag nicht weit reicht, und wiederum andere sind der Überzeugung, dass das Projekt nicht mit der Bundesverfassung zu vereinbaren wäre. Es ist eine Konstante in unserem Land, dass es bei jeder Weiterentwicklung unseres einzigen strategischen Sicherheitsmittels unmöglich ist, eine grosse Mehrheit und einen gemeinsamen Nenner zu finden. Zum letzten Mal war das bei der A XXI der Fall, als diese Gegenstand einer Volksabstimmung wurde, und im Jahr 2003 von rund 76% der Stimmbevölkerung gutgeheissen wurde. Trotz dieses klaren Ausdrucks des Volkswillens hat das Parlament die benötigten finanziellen Mittel für die A XXI nie gesprochen, wahrlich kein Ruhmesblatt für unsere Legislative!

Stehen wir wieder vor einem Referendum?

Stehen wir wieder vor einem Referendum gegen die Weiterentwicklung der Armee, gegen die WEA? Diese Frage kann heute noch niemand beantworten. Alles wird von der endgültigen Version des Berichts an das Bundesparlament abhängen, der im Laufe dieses Jahres vorgestellt wird. Auch wenn die WEA an einigen Stellen Schwächen aufweist, muss die Armee weiterentwickelt werden; die WEA darf nicht weiter aufgeschoben werden. Denn sie weist deutlich mehr Stärken als Schwächen und mehr Vorteile als Nachteile auf. Dieses Projekt stellt pragmatisch die Realität der Gefahren mit dem politischen und gesellschaftlichen Umfeld in ein Verhältnis. Eine Armee könnte immer noch grösser, noch teurer und noch robuster sein, aber letztendlich muss man sie auf den Kurs des Parlaments ausrichten. Die weiterentwickelte Armee – mit einer effektiven Stärke von 100 000 Armeeangehörigen und einem Budget von fünf Milliarden Schweizer Franken – ist das Maximum, was das Parlament momentan akzeptieren wird. Auch wenn man mit den Parlamentariern diese Meinung nicht teilt, entspricht dies dennoch der Realität. Erinnern wir uns? Vor nicht allzu langer Zeit diskutierten wir noch über 80 000 Angehörige der Armee und ein Budget von 4,4 Milliarden!

Verteidigungsfähigkeit als «raison d'être»

Für mich besteht das Hauptproblem der WEA in der raison d'être einer Armee: im Erhalt der Verteidigungsfähigkeit. Sichert das neue Armeemodell die Aufrechterhaltung genügender Verteidigungskompetenz? Das ist schwierig zu beantworten, aber angesichts der verbleibenden Ressourcen und unter Vorbehalt der raschen und vollständigen Modernisierung der schweren Mittel sowie der Aufrechterhaltung einer starken Infanterie, könnte die Antwort «ja» lauten.

Das eigentliche Problem liegt jedoch in der Definition der «Verteidigung» im Jahr 2014. Worüber sprechen wir im Jahr 2014, wenn es um Verteidigung geht? Für mich ist die Verteidigung ein Akt, im Rahmen der staatlichen Hoheit, der garantiert, dass unsere Souveränität, unsere Unabhängigkeit und Freiheit auf dem Boden, in der Luft oder im Cyberspace bewahrt werden, und dies jederzeit und überall. Wir sind mittlerweile weit entfernt von der ausschliesslich territorialen Verteidigung der politischen Grenze unseres Landes, welche damals die A61 vorsah. Alleine der Betrieb der kritischen Infrastruktur oder auch der alltägliche Betrieb der notwendigen Netzwerke für die Bevölkerung ist bereits ein Akt der Verteidigung. Die Fähigkeit, verschiedene Operationen gleichzeitig oder nacheinander mit hoher und niedriger Intensität zu führen, gehört genauso zur Verteidigung wie beispielsweise das Sicherstellen unserer Lufthoheit.

Darum ist es zwingend notwendig, dass wir der Schweizer Bevölkerung ein klares Bild der modernen Verteidigung vermitteln und sicherstellen, dass die weiterentwickelte Armee diese Leistungen erbringen kann. Das muss schnell erfolgen, denn wenn es erst zu einem Referendum gegen die WEA kommt, werden wir wieder Zeugen von unheiligen Allianzen zwischen rechts und links, zwischen Armeeabschaffern und denjenigen Kreisen, die zukunftsfähigen Entwicklungen stets ablehnend gegenüberstehen. Das wäre ein trauriges Schauspiel, bei dem es nur einen Verlierer gibt: Die Sicherheit der Schweiz; denn es geht nicht um eine Wunscharmee, sondern um die Armee, die wir brauchen.

Br Denis Froidevaux
Präsident SOG

Delegiertenversammlung der SOG

Am 15. März 2014 findet im Hotel Murten in Murten die Delegiertenversammlung der SOG statt. Merken Sie sich das Datum heute schon vor. Die Einladungen werden Mitte Februar 2014 an die Sektionen verschickt.